

Kritik nimmt zu

Im Verlauf des letzten Jahrzehntes stieg die Skepsis gegenüber der Informationstechnik deutlich an. Dies belegt eine Forschungsarbeit.

„Bei der öffentlichen Diskussion kommen in erster Linie die Hersteller, Arbeitgeber und Gewerkschaften zu Wort“, stellt Prof. Dr. Detlef Müller-Böling fest. „Die Ansichten und Einsichten der Betroffenen, der Benutzer, kommen viel zu kurz. Ich fühle mich als Sprachrohr der Benutzer.“

Der Dortmunder Wirtschaftswissenschaftler hat in den vergangenen fünfzehn Jahren zu diesem Thema mehr als 1500 Sachbearbeiter, Gruppenleiter und Abteilungsleiter in privatwirtschaftlichen Betrieben und öffentlichen Verwaltungen nach ihren Einstellungen zur Informationstechnik befragt. Ausgeklammert waren dabei Systemspezialisten (wie in den Rechenzentren) oder die Programmierer. Ebenso wenig wurden Datentypisten angesprochen und Arbeitskräfte an Schreibautomaten.

Den deutlichsten Meinungsumschwung gab es im Hinblick auf das Verhältnis Computer und Arbeitslosigkeit. Waren es 1974 lediglich 14% der Benutzer der Meinung, daß Computer viel Arbeitslosigkeit verursachen, sind es 1983 nach einem erdrutschartigen Meinungsumschwung 58%. Gestiegen ist gleichzeitig das Ohnmachtsgefühl durch die Abhängigkeit von Maschinen von 49% auf 71%. — Weniger stark, aber dennoch deutlich zeigt sich die Veränderung auf der betrieblichen Ebene. Im Jahr 1983

wünschten sich 64% aller derjenigen, die bereits mit dem Computer arbeiten, auch eine Tätigkeit mit Computerunterstützung, 1974 waren es noch 73%. Und 1983 sind 63% der Benutzer der Meinung, daß Computer die Arbeit eher erleichtern, gegenüber 67% im Jahr 1974. Nach Auffassung Müller-Bölings werden durch die heute eingesetzte Informationstechnik sowohl auf dem Gebiet der Hardware als auch auf dem Gebiet der Software erhebliche Akzeptanz-Potentiale verschenkt. Falsche Organisations- und Einführungsmuster sind besonders problematisch für den Benutzer.

Akzeptanz – ein Generationsproblem?

Häufig werden Akzeptanzprobleme als ein Generationsproblem angesehen. „Alle Hoffnungen werden dann auf die jugendlichen ‚Hacker‘ an den Ständen der Kaufhäuser, auf die Informatikkurse an den Schulen und auf die Spielerfahrung an den Heimcomputern gesetzt“, weiß Prof. Böling, warnt vor einem vorzeitigen Optimismus und vergleicht die Euphorie dieser jungen Generation mit dem Enthusiasmus der Pionier-Benutzer in den Betrieben Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre. „Auch die Wei-



Prof. Dr. Detlef Müller-Böling: „Der Computer am Arbeitsplatz wird zunehmend kritischer betrachtet“

terentwicklung der heutigen ‚Hacker‘ dürfte zu einem gestiegenen Anspruchsniveau und einem geschärften Bewußtsein für die Chancen und Risiken der Informationstechnik führen“, resümiert der Wissenschaftler. ☺